

HINTERGRUNDPAPIER

Zukunftsbilder in der Bildung

Die utopische Energie der Agenda 2030 und warum wir sie erst entfalten müssen

Alexander Reif



Zusammenfassung

In den letzten Jahren wurden im Bereich der nachhaltigen Entwicklung (auch Bildung für nachhaltige Entwicklung, Globales Lernen) positiven Zukunftsbildern, Visionen und Utopien erfreulicherweise große Aufmerksamkeit geschenkt. Diese Entwicklung ist nicht zuletzt auf eine gefühlt wachsende Unfähigkeit der Gesellschaft zurückzuführen, sich eine zukunftsfähige Welt vorzustellen, in der wir die großen Herausforderungen unserer Zeit gemeistert haben werden. Ohne diese Vorstellungskraft, so der Grundton der Diskussion, können wir als Individuen, Gruppen oder Gesellschaften keine zukunftsfähigen Lösungen entwickeln. Wie sieht eine solche Welt aus? Die vorliegende Broschüre beschäftigt sich mit der Agenda 2030 und ihren 17 globalen Zielen für nachhaltige Entwicklung, den sogenannten Sustainable Development Goals (SDGs), als einem Zukunftsbild und einer Vision, die im Jahr 2015 von allen Staaten dieser Welt formuliert wurde. Die positive Energie, die von dieser einzigartigen Agenda ausgehen könnte, muss jedoch erst proaktiv entfaltet werden, so eine These. Die Broschüre geht außerdem auf die Arbeit mit Zukunftsbildern in der Bildungsarbeit ein und stellt entsprechende Methoden vor. Ein großes Wimmelbild von Germanwatch, das alle SDGs abdeckt und eine mögliche nachhaltige Zukunft darstellt, sowie Ansätze, wie man das Wimmelbild in der eigenen Bildungsarbeit einsetzen kann, werden gezeigt.

Impressum

AutorInnen: Alexander Reif

Redaktion: Daniela Baum

Layout: Dietmar Putscher

Illustration: Benjamin Bertram

Herausgeber:

Germanwatch e.V.

Büro Bonn:

Dr. Werner-Schuster-Haus

Kaiserstr. 201

D-53113 Bonn

Telefon +49 (0)228 / 60 492-0, Fax -19

Büro Berlin:

Stresemannstr. 72

D-10963 Berlin

Telefon +49 (0)30 / 28 88 356-0, Fax -1

Internet: www.germanwatch.org

E-Mail: info@germanwatch.org

Dezember 2017

Bestellnr: 17-6-04

ISBN 978-3-943704-71-6

Diese Publikation kann im Internet abgerufen werden unter:

www.germanwatch.org/de/16300

Gefördert aus Mitteln des Kirchlichen Entwicklungsdienstes durch Brot für die Welt – Evangelischer Entwicklungsdienst und von Engagement Global im Auftrag des



Bundesministerium für
wirtschaftliche Zusammenarbeit
und Entwicklung

Für den Inhalt dieser Publikation ist allein Germanwatch verantwortlich

Inhalt

1	Nachhaltige Entwicklung als Politikfeld	4
2	Agenda 2030: Ein Text und 17 Ziele.....	6
2.1	Die Bestandteile der Agenda 2030	6
2.2	Die Bedeutung der Agenda 2030	9
2.3	Vom Text zur Umsetzung	10
3	Was wäre, wenn...?	12
4	Die utopische Energie der Agenda 2030	15
5	Mit positiven Zukunftsbildern arbeiten	17
5.1	Zukunftsvisionen wagen	17
5.2	Methoden für die Entwicklung von Zukunftsbildern, Visionen, Utopien	18
5.3	Zukunftsbilder und Akteure.....	22
6	Ein Wimmelbild als Zukunftsbild	24
6.1	Auf Entdeckungstour im Wimmelbild.....	24
6.2	Methoden und Spiele zum Wimmelbild.....	29

1 Nachhaltige Entwicklung als Politikfeld

Es gibt viele Herausforderungen, die wir als Menschheit noch meistern müssen, um unsere Lebensgrundlagen zu erhalten und ein gutes Miteinander auch in Zukunft zu ermöglichen. Viele zentrale Themen und Anliegen begleiten uns über das 21. Jahrhundert hinweg und beschäftigen Menschen auf der ganzen Welt: Soziale Gerechtigkeit, Frieden, Klima- und Umweltschutz, der Umgang mit Rohstoffen, Perspektiven und Chancen im Leben, die Einhaltung der Menschenrechte, Gesundheit...

Stell Dir vor, du könntest die Zukunft selbst gestalten. Du hast einen magischen Stift, mit dem du dir die Zukunft skizzieren, schreiben, zeichnen, erzählen und malen könntest. Wie sähe diese aus?

Würdest du den Hunger bekämpfen? Zugang zu Bildung, Gesundheit und Nahrung für alle? Wie stünde es um die Artenvielfalt? Welche Rolle spielt Arbeit? Was passiert mit den wertvollen Ökosystemen der Erde – von der Arktis bis zu Wüstenlandschaften? Wie gehen alte und junge Menschen miteinander um? Welche Rolle spielt Migration? Was ist mit dem ganzen Konsummüll passiert, der uns bis hierhin begleitet hat?

Wir können Ziele aufschreiben und Zielvorstellungen beschreiben, wir können Pläne schmieden, Strategien entwickeln und wir können andere mit ins Boot holen, um gemeinsame Vorstellungen von einem guten Leben für alle zu erreichen. Dieser tiefliegende Wunsch der Menschheit äußert sich nicht zuletzt auch in großen internationalen Konferenzen und globalen Abkommen, in denen verhandelt und festgehalten wird, welche Zielvorstellungen wir teilen und wie wir diese erreichen wollen. Zwei Beispiele dafür sind das Pariser Klimaabkommen zur Bewältigung der Klimakrise, sowie die Agenda 2030 der Vereinten Nationen mit 17 Zielen für eine nachhaltige Entwicklung weltweit. Beide wurden im Jahr 2015 verabschiedet und beide bieten viele gute Ideen und Ansätze, um der Vision einer Welt näherzukommen, in der wir weder der Umwelt noch unseren Mitmenschen durch unser Handeln und Wirtschaften schaden.

Meilensteine auf dem Weg zur Agenda 2030



Ein wichtiger Meilenstein für nachhaltige Entwicklung war die UN-Konferenz über Umwelt und Entwicklung im Jahr 1992 in Rio de Janeiro. 178 Staaten und rund 10.000 Delegierte verabschiedeten dort zentrale Dokumente: Die Rio-Deklaration, in der erstmalig das Konzept der Nachhaltigkeit von den Staaten der Welt anerkannt wurde. Die Rahmenkonvention für Klimaschutz, welche die zentrale Grundlage für das Pariser Klimaabkommen in 2015 bildete. Die Konvention zum Schutz der biologischen Vielfalt und die Konvention zur Bekämpfung der Wüstenbildung.

Im Jahr 2000 wurden die sogenannten UN-Millenniumsziele (MDGs) in New York beschlossen, die bis zum Jahr 2015 messbare Ergebnisse in den Bereichen Armuts- und Hungerbekämpfung, Bildung, Geschlechtergerechtigkeit, Gesundheit, Trinkwasserzugang und den Aufbau einer globalen Partnerschaft für diese Ziele erreichen sollten. Diese acht MDGs wurden zwar schnell zu einer Art Leitfaden für globale Entwicklungspolitik, doch konnten sie die strukturellen Ursachen für die Probleme nicht beseitigen. Die MDGs fokussierten sich lediglich auf die Missstände in den ärmeren Staaten und blendeten dadurch Probleme in den Industrienationen aus. Auch ökologische Fragen wurden weitgehend außer Acht gelassen. Dadurch wurden zentrale Faktoren für die Zielerreichung erst gar nicht angegangen, die jedoch unbedingt nötig sind. Die Erfahrungen und Kritik an den MDGs sollten aufgenommen und im sogenannten Post-2015-Prozess eine neue Agenda für nachhaltige Entwicklung entwickelt werden.

20 Jahre nach der Rio-Konferenz fand, erneut in Rio de Janeiro, der Rio+20 Gipfel für nachhaltige Entwicklung statt. Ziel war es, an den bisherigen Anstrengungen anzuknüpfen und die Lösungsstrategien zu verbessern. Die beiden Staaten Guatemala und Kolumbien schlugen vor, Ziele zu entwickeln, die für alle Länder gleichermaßen gelten und die sowohl soziale, als auch ökologische Fragen gleichzeitig behandeln sollten. Daraufhin folgte ein fast dreijähriger Verhandlungsprozess von 2012-2015 zwischen den Mitgliedsstaaten der Vereinten Nationen. Im Jahr 2013 wurden die beiden Prozesse, der Post-2015-Prozess als Nachfolgeprozess der MDGs sowie der Rio-Prozess mit dem Auftrag Ziele für nachhaltige Entwicklung zu entwickeln, zusammengeführt. Die Verhandlungen zeigten, dass Entwicklungs-, Umwelt- und Wirtschaftsaspekte zusammengebracht und die bis dahin getrennten politischen Prozesse gemeinsam verbunden werden können. Das Ergebnis ist die 2015 verabschiedete Agenda 2030 mit 17 Zielen für nachhaltige Entwicklung (Sustainable Development Goals, SDGs), die in 169 Unterziele gegliedert sind. Zielhorizont der 17 SDGs ist das Jahr 2030.



2 Agenda 2030: Ein Text und 17 Ziele

2.1 Die Bestandteile der Agenda 2030

Unter dem offiziellen Titel „Transformation unserer Welt: die Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung“ stellt die Agenda 2030 auf 38 Seiten¹ fünf zentrale Punkte in den Vordergrund:

- 1.) In der *Präambel* werden die fünf zentralen Säulen des Aktionsplans vorgestellt: Menschen, Planet, Wohlstand, Frieden und Partnerschaft (people, planet, prosperity, peace, partnership).
- 2.) Die *Erklärung* ist der zentrale Textkörper der Agenda 2030. Sie beinhaltet Bekundungen, eine Einordnung der Agenda und ihrer Ziele in Reichweite und Bedeutung, die dahinterliegende Vision einer nachhaltigen Entwicklung (siehe Kapitel 4), gemeinsame Grundsätze und Verpflichtungen, die Beschreibung des Zustands der Welt mit den heutigen Problemen und Chancen (siehe Kasten S. 7), Gedanken zur Umsetzung und Überprüfung sowie einen Aufruf zum Handeln. Die Dringlichkeit wird unter anderem auch in Punkt 50 der Agenda 2030 deutlich formuliert:

„[W]ir treffen heute eine Entscheidung von großer historischer Bedeutung. Wir beschließen, eine bessere Zukunft für alle Menschen zu schaffen, darunter Millionen Menschen, denen bislang die Chance versagt geblieben ist, ein menschenwürdiges, würdevolles und erfülltes Leben zu führen und ihr menschliches Potenzial voll zu entfalten. Wir können die erste Generation sein, der es gelingt, Armut zu beseitigen, und gleichzeitig vielleicht die letzte Generation, die noch die Chance hat, unseren Planeten zu retten. Wenn es uns gelingt, unsere Ziele zu verwirklichen, werden wir die Welt im Jahr 2030 zum Besseren verändert haben.“

- aus der Erklärung der Agenda 2030, S.13

- 3.) Das Kernstück und der mit Sicherheit bekannteste Teil der Agenda 2030 sind die Ziele und Zielvorgaben für nachhaltige Entwicklung. Die rund 17 Ziele und 169 Unterziele decken sehr viele Bereiche nachhaltiger Entwicklung ab und sind vielfältig miteinander verknüpft (siehe Kasten auf Seite 8).
- 4.) Die *Umsetzungsmittel und die Globale Partnerschaft* betonen die Notwendigkeit von „[K]ohärente[n], in nationaler Eigenverantwortung stehende und durch integrierte nationale Finanzierungsrahmen gestützte Strategien für nachhaltige Entwicklung.“² Die Staaten werden also aufgefordert, ihre eigenen Strategien für nachhaltige Entwicklung aufzustellen, um die Ziele zu erreichen. Gleichzeitig wird erklärt, dass die Ziele weltweit nur mit einer starken globalen Partnerschaft erreicht werden können.
- 5.) 5.) Im letzten Teil, *Weiterverfolgung und Überprüfung*, verpflichten sich die Staaten, die Umsetzung der Ziele bis 2030 systematisch weiterzuverfolgen und zu überprüfen sowie den Bürger*innen darüber Rechenschaft abzulegen.

¹ Generalversammlung der Vereinten Nationen (2015): Transformation unserer Welt: die Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung, abrufbar unter: www.un.org/Depts/german/gv-70/band1/ar70001.pdf

² Aus der Erklärung der Agenda 2030, S.30.

Unsere Welt heute

14.

Wir haben uns zu einem Zeitpunkt versammelt, in dem die nachhaltige Entwicklung vor immense Herausforderungen gestellt ist. Milliarden unserer Bürger leben nach wie vor in Armut, und ein Leben in Würde wird ihnen verwehrt. Die Ungleichheiten innerhalb der Länder und zwischen ihnen nehmen zu. Es bestehen enorme Unterschiede der Chancen, des Reichtums und der Macht. Geschlechterungleichheit stellt nach wie vor eine der größten Herausforderungen dar. Arbeitslosigkeit, insbesondere die Jugendarbeitslosigkeit, ist ein erhebliches Problem. Weltweite Gesundheitsgefahren, häufiger auftretende und an Intensität zunehmende Naturkatastrophen, eskalierende Konflikte, gewalttätiger Extremismus, Terrorismus und damit zusammenhängende humanitäre Krisen und die Vertreibung von Menschen drohen einen Großteil der in den letzten Jahrzehnten erzielten Entwicklungsfortschritte zunichte zu machen. Die Erschöpfung der natürlichen Ressourcen und die nachteiligen Auswirkungen der Umweltzerstörung, darunter Wüstenbildung, Dürre, Landverödung, Süßwasserknappheit und Verlust der Biodiversität, haben eine immer länger werdende Liste sich verschärfender Menschheitsprobleme zur Folge. Der Klimawandel ist eine der größten Herausforderungen unserer Zeit, und seine nachteiligen Auswirkungen untergraben die Fähigkeit aller Länder, eine nachhaltige Entwicklung zu erreichen. Der globale Temperaturanstieg, der Anstieg des Meeresspiegels, die Versauerung der Ozeane und andere Auswirkungen des Klimawandels haben schwerwiegende Folgen für die Küstengebiete und tiefliegende Küstenstaaten, darunter viele der am wenigsten entwickelten Länder und kleinen Inselentwicklungsländer. Das Überleben vieler Gesellschaften und der biologischen Unterstützungssysteme der Erde ist in Gefahr.

Punkt 14 der Agenda 2030 benennt zentrale Herausforderungen unserer Zeit.

Die 17 globalen Ziele für nachhaltige Entwicklung (Sustainable Development Goals)

- 1.) Armut in jeder Form und überall beenden
- 2.) Den Hunger beenden, Ernährungssicherheit und eine bessere Ernährung erreichen und eine nachhaltige Wirtschaft fördern
- 3.) Ein gesundes Leben für alle Menschen jeden Alters gewährleisten und ihr Wohlergehen fördern
- 4.) Inklusive, gerechte und hochwertige Bildung gewährleisten und Möglichkeiten des lebenslangen Lernens für alle fördern
- 5.) Geschlechtergerechtigkeit und Selbstbestimmung für alle Frauen und Mädchen erreichen
- 6.) Verfügbarkeit und nachhaltige Bewirtschaftung von Wasser und Sanitärversorgung für alle gewährleisten
- 7.) Zugang zu bezahlbarer, verlässlicher nachhaltiger und zeitgemäßer Energie für alle sichern
- 8.) Dauerhaftes, inklusives und nachhaltiges Wirtschaftswachstum, produktive Vollbeschäftigung und menschenwürdige Arbeit für alle fördern
- 9.) Eine belastbare Infrastruktur aufbauen, inklusive und nachhaltige Industrialisierung fördern und Innovationen unterstützen
- 10.) Ungleichheit innerhalb von und zwischen Staaten verringern
- 11.) Städte und Siedlungen inklusiv und sicher, widerstandsfähig und nachhaltig machen
- 12.) Für nachhaltige Konsum- und Produktionsmuster sorgen
- 13.) Umgehend Maßnahmen zur Bekämpfung des Klimawandels und seiner Auswirkungen ergreifen
- 14.) Ozeane, Meere und Meeresressourcen im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung erhalten und nachhaltig nutzen
- 15.) Landökosysteme schützen, wiederherstellen und ihre nachhaltige Nutzung fördern, Wälder nachhaltig bewirtschaften, Wüstenbildung bekämpfen, Bodenverschlechterung stoppen und umkehren und den Biodiversitätsverlust stoppen
- 16.) Friedliche und inklusive Gesellschaften im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung fördern, allen Menschen Zugang zur Justiz ermöglichen und effektive, rechenschaftspflichtige und inklusive Institutionen auf allen Ebenen aufbauen
- 17.) Umsetzungsmittel stärken und die globale Partnerschaft für nachhaltige Entwicklung wiederbeleben

2.2 Die Bedeutung der Agenda 2030

„Die Frage, ab welcher Anzahl es denn eigentlich zu viele Ziele wären, begleitete die Verhandlungen kontinuierlich. Dass man sich zum Schluss auf einen so umfangreichen Katalog einigte, lag daran, dass viele zivilgesellschaftliche Vertreter, wie Umwelt- und Entwicklungsverbände, sich mit Regierungen, vor allem aus dem Globalen Süden einig waren, die Komplexität der Welt in dem Katalog realistisch darzustellen und ehrlich die Schwierigkeiten aufzuzeigen. [Die Agenda 2030] ist ein wichtiges Dokument, das zeigt: Wenn sie wollen, können sich alle Staaten auf gemeinsame Ziele für eine friedliche, gerechte und umweltfreundliche Zukunft einigen.“³

Es gibt einige wichtige Kernbotschaften der Agenda 2030. Neu ist, dass es keine Entwicklungsa-genda für sogenannte „Entwicklungsländer“ mehr gibt, sondern vielmehr den universellen An-spruch, dass jedes Land ein Entwicklungsland ist. Kein Staat kann so weitermachen wie bisher und kein Staat kann sich auf bisherigen Erfolgen ausruhen. Auch Staaten wie Deutschland, die USA oder Frankreich müssen ihre Gesellschafts-, Wirtschafts- und Konsummodelle fundamental ändern, ins-besondere aufgrund ihrer Unfähigkeit, gegen die wachsende soziale Ungerechtigkeit und den Raub-bau an der Umwelt vorzugehen. Die Agenda und ihre 17 Ziele sind damit universal. Ein großer Erfolg der Agenda 2030 ist die Tatsache, dass sie 2015 von allen 193 Mitgliedstaaten der UN verabschiedet wurde.⁴ Sogar bei Nicht-UN-Mitgliedern ist die Agenda 2030 anerkannt: noch bevor alle UN-Mit-gliedsstaaten Berichte zu den Nachhaltigkeitszielen verfassten, hatte Taiwan im Jahr 2017 bereits einen solchen verfasst⁵ und auch Palästina veröffentlichte 2018 einen freiwilligen Bericht zu den Nachhaltigkeitszielen⁶. Der Kosovo hat sich der Agenda 2030 und deren Ziele ebenfalls verpflichtet.

Die SDGs haben gleichzeitig aber auch deutliche Schwächen. Es gibt Zielkonflikte zwischen den Zie-len. Ein Beispiel ist die Forderung nach Wirtschaftswachstum (Ziel 8) und auf der anderen Seite gleich mehrere Ziele für den Schutz von ökologischen Systemen (Ziel 13 „Klima“, Ziel 14 „Ozeane und Meere“ und Ziel 15 „Landökosysteme“) und Ressourcenschutz (Ziel 12). SDG 8 fordert wörtlich „Dauerhaftes, breitenwirksames und nachhaltiges Wirtschaftswachstum, produktive Vollbeschäfti-gung und menschenwürdige Arbeit für alle“. Prozesse, die zu mehr Wirtschaftswachstum führen, sind jedoch oftmals Ursache für Ressourcenausbeutung und Umweltzerstörung weltweit.

Das Spannungsfeld zwischen wirtschaftlichen Interessen und Umweltzielen wird in der Agenda 2030 also nicht aufgelöst, sondern eher passiv umgangen. Eine weitere Schwachstelle ist das Fehlen einer eindeutigen Orientierung an den Menschenrechten. Zwar werden Menschenrechte öfter genannt, doch dienen sie nicht als Grundlage für die Umsetzung der Agenda 2030. „So wird vom Zugang zu Ressourcen gesprochen, nicht aber dem Recht darauf, oder von Ernährungssicherheit aber nicht vom Recht auf Nahrung“⁷. Eine menschenrechtsbasierte Umsetzung der Agenda 2030 ist jedoch dringend notwendig, um nachhaltige Entwicklung für alle Menschen, an allen Orten dieser Welt zu ermöglichen und dabei niemanden zurückzulassen. „Leave no one behind“ muss weiterhin ein tra-gendes Prinzip nachhaltiger Entwicklung sein.

³ Reichert, T. und Abshagen, M.L. (2015): Globale Ziele – regionale Kreisläufe. Wie nachhaltige Entwicklung, Landwirtschaft und Tierhaltung zusammenhängen, Germanwatch, S.6.

⁴ https://www.globalpolicy.org/images/pdfs/GPFEurope/Agenda_2030_online.pdf, S.7

⁵ <http://sdg.iisd.org/news/taiwan-launches-first-vnr/>

⁶ <https://sustainabledevelopment.un.org/memberstates/palestine>

⁷ Reichert, T. und Abshagen, M.L. (2015): Globale Ziele – regionale Kreisläufe. Wie nachhaltige Entwicklung, Landwirtschaft und Tierhaltung zusammenhängen, Germanwatch, S.6.

Als die 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung entwickelt wurden, sollten nicht nur inhaltliche Aspekte eine Rolle spielen, sondern auch kommunikative. Die Ziele sollten leicht verständlich und selbsterklärend sein. Es wurden schließlich eingängige Symbole für alle SDGs entwickelt, die einen hohen Wiedererkennungswert haben und den Themenbereich griffig transportieren sollten. Der kommunikative Anspruch an die Ziele wurde vom Earth Negotiation Bulletin, einem berichterstattenden Medium der UN-Nachhaltigkeits-Konferenzen, so formuliert:

„Die neuen Nachhaltigkeitsziele müssen in einen Tweet passen. Sie müssen von Minister*innen, Müttern, Hauptstädten, Jugendlichen, Lokalregierungen und Bürger*innen weltweit gleichermaßen verstanden werden. Schüler*innen sollten sie nennen können. Und gleichzeitig sollen die Ziele ein geeignetes Mittel sein, um eine wirklich große Transformation weltweit in Gang zu setzen.“⁸



Developed in collaboration with TROLLBÄCK & COMPANY | TheGlobalGoals@trollback.com | +1.212.529.1010
For queries on usage, contact: gpcampaign@un.org | Non official translation made by UNFIC Brussels (September 2015)

2.3 Vom Text zur Umsetzung

Wie man die Agenda 2030 nun auch bewerten mag, in erster Linie ist sie erstmal nur ein Text mit vielen guten Gedanken, Ansprüchen und Zielen sowie einigen Widersprüchen und Schwachstellen. Die Umsetzung der Ziele ist freiwillig, es wird den Nationalstaaten überlassen, wie sie dies tun und wo sie ihre Schwerpunkte legen. Wer sich nicht daran beteiligen möchte, kann dies prinzipiell tun, denn wie bei vielen UN-Beschlüssen gibt es keine Verbindlichkeiten oder Sanktionierungsmechanismen bei Verstößen.

Erst wenn Regierungen weltweit diese globale Agenda in nationale Gesetze, Strategien und Pläne übersetzt, kann sie verbindlichen Charakter erhalten. Die konkrete Umsetzung der SDGs hängt also maßgeblich von der Priorisierung, Kohärenz, dem politischen Willen und der Ambition der Staaten und ihrer Politik selbst ab.

⁸ Eigene Übersetzung: Earth Negotiation Bulletin (2014), Vol. 32 Nr. 10, Seite 22, abrufbar unter: <http://www.iisd.ca/download/pdf/enb3210e.pdf>

Die Bundesregierung hat die Erarbeitung der Agenda 2030 und der SDGs von Beginn der Verhandlungen als ein wichtiges internationales Thema angesehen. Dazu gehörte, dass sie sich in den internationalen Verhandlungen sehr prominent beteiligte und die Agenda in großem Maße mit Input und Verhandlungsgeschick gestaltet hat. Die Bundesregierung hatte bereits Ende 2014 beschlossen, die Agenda 2030 mit ihrer bis dahin eher unbekannteren und wenig relevanten Nationalen Nachhaltigkeitsstrategie umzusetzen. Diese Nationale Nachhaltigkeitsstrategie gibt es bereits seit 2002. Sie wurde 2016 neu und grundlegend überarbeitet und orientiert sich an den 17 globalen Zielen für nachhaltige Entwicklung. Dafür wurden unter anderem auch neue Themen in die Strategie aufgenommen.

Neben dem Staat selbst haben sich bisher aber auch Bundesländer und Kommunen den 17 globalen Zielen für nachhaltige Entwicklung verpflichtet. Erst durch diese Nachhaltigkeitsstrategien auf unterschiedlichen Ebenen und Gesetze wird aus der Agenda 2030 ein verpflichtender Rahmen. Für Bürger*innen, die sich für Klimaschutz, soziale Gerechtigkeit, Umweltschutz, Nahrungssicherheit und andere Themen der nachhaltigen Entwicklung engagieren, können diese Rahmen eine geeignete Diskussions- und Legitimationsgrundlage bei Entscheidungsträger*innen sein. Es gibt also reichlich politische Rückendeckung, um sich für nachhaltige Entwicklung in seiner Nachbarschaft, seiner Stadt, seinem Landkreis, Bundesland oder auf Bundesebene einzusetzen und Transformation dort vehement einzufordern. Ob die 17 SDGs ein reiner Text bleiben oder zu einer Agenda des Handelns werden, hängt nicht zuletzt vom Engagement vieler Menschen ab, die sich in Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und den unterschiedlichsten gesellschaftlichen Bereichen dafür einsetzen.

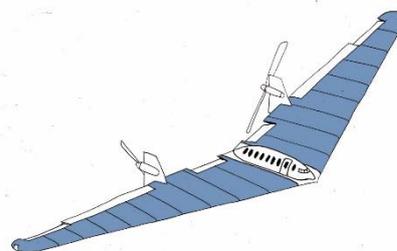
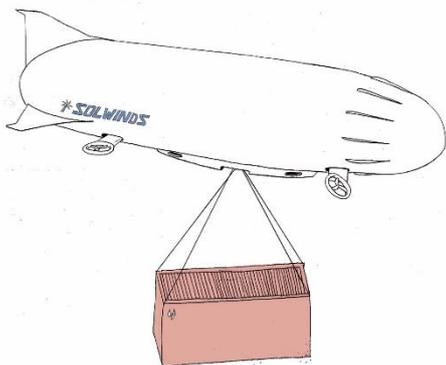
3 Was wäre, wenn...?

Wir wissen viel über die großen Herausforderungen im 21. Jahrhundert. Viele Menschen arbeiten an Lösungsmöglichkeiten für diese Probleme. Um kreative und transformative Lösungen zu entwickeln, brauchen wir nicht nur Wissen und technische Umsetzungsmöglichkeiten, sondern auch den Willen, Inspiration, Motivation und Sinnstiftung für unser Handeln. Wir brauchen also nicht nur ein gutes Verständnis von dem Problem und seinen Ursachen, sondern auch Orientierung und Zielrichtung, wohin wir eigentlich was wie verändern wollen. Doch sowohl der Glaube, dass Technik und Technologie Probleme wie die Klimakrise oder das Artensterben schon aufhalten würden, als auch die problemorientierte und wenig kohärente Vorgehensweise in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft bei der Lösungsfindung deuten auf einen großen Mangel unserer Vorstellungskraft für eine gute Zukunft für alle hin. Uns steht ein fundiertes Wissen zu Nachhaltigkeitsthemen zur Verfügung, aber ein Gefühl oder Bilder davon, wie es sich in einer nachhaltigen Zukunft leben lässt, haben wir nur selten verinnerlicht. Dabei wissen wir, dass positive Zukunftsbilder und Geschichten wichtig für die Große Transformation sind. Drei Fragen sollten wir uns dafür in folgender Reihenfolge stellen:

Wie möchten wir in Zukunft leben?

Wie sieht eine solche Zukunft aus?

Wie kommen wir da hin?



Wie möchten wir in Zukunft leben? Auf diese Frage gibt es wahrscheinlich so viele Antworten wie Menschen, die sie beantworten. Es gibt aber sicherlich auch einige grundsätzliche Vorstellungen, die viele Menschen teilen. Vorstellungen davon, was wir uns für uns und unsere Mitwelt wünschen, grundsätzliche Prinzipien, nach denen wir leben möchten, Werte, die wir teilen, und Dinge, denen wir keinen Platz in der Zukunft einräumen möchten.



Die Weltgemeinschaft hat in der Agenda 2030 durch die 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung einen solchen Zielhorizont beschrieben. Aber ist dies bereits ein utopischer Gesellschaftsentwurf?

Wie sieht eine solche Zukunft aus? Die Frage klingt auf den ersten Blick einfach, sie hat es jedoch in sich. Spätestens, wenn wir konkret formulieren oder zeichnen sollen, wie sich in einer guten Zukunft für alle der Alltag anfühlt, die Gebäude, Städte und Dörfer aussehen oder sich das soziale Miteinander anhört, kommen wir ins Stocken. Was können wir in einer solchen Welt entdecken? Wie arbeiten wir, womit beschäftigen wir uns den ganzen Tag, was brauchen wir noch in dieser Zukunft und was gibt es nicht mehr? Wie bewegen wir uns, was essen wir, was bedeutet zukünftig Bildung und welche kulturellen Zugänge zur Welt haben wir? Bei der Beantwortung dieser Fragen sind der Kreativität zunächst keine Grenzen gesetzt. Kein „Ja, aber...“ und kein Realitäts-Check sollte uns davon abhalten, utopische Zukunftsentwürfe zu entwickeln. Lediglich die großen Leitplanken für nachhaltige Entwicklung machen deutlich, was wir als Basis für die unzähligen utopischen Möglichkeiten und Formen nachhaltiger Entwicklung benötigen: die Einhaltung der Menschenrechte und soziale Gerechtigkeit auf der einen Seite und den Erhalt der ökologischen Lebensgrundlagen und die planetaren Grenzen auf der anderen Seite. Wir können die Frage nach Zukunftsbildern sowohl im Kleinen

und sehr lokal beantworten, als auch eine umfassende Vision entwickeln, die sich auf das gesamte Wirtschafts- und Gesellschaftssystem bezieht.



In der Agenda 2030 hat die Weltgemeinschaft einen solchen Visionsentwurf gewagt. Er ist der vielleicht umfassendste und visionärste Text, der auf UN-Ebene verabschiedet wurde. In Kapitel 4 wird dieser Abschnitt aus der Agenda 2030 vorgestellt, den die meisten Menschen – im Gegensatz zu den 17 SDGs – noch nie gehört haben.

Wie kommen wir da hin? So wichtig die ersten beiden Fragen für Orientierung, Motivation, unsere Perspektive und Inspiration ist, so wichtig ist diese dritte Frage für die Umsetzung der notwendigen Großen Transformation, also den Umbau unserer Gesellschaft. An dieser Stelle beschäftigen wir uns mit Umsetzungsfragen, Realitäts-Checks und strategischen Überlegungen. Zukunftsbilder alleine sind nicht transformativ, sondern der sinnstiftende und kreative Startpunkt für die Transformation. Denn ob unsere Zukunftsbilder dann nur Kärtchen auf Flipcharts, Ideen in Notizbüchern und Gedankenblasen im Kopf bleiben oder ob sie Wirklichkeit werden, hängt nicht zuletzt davon ab, ob wir selbst aktiv werden und handeln.

4 Die utopische Energie der Agenda 2030

Man stelle sich Vertreter*innen aller Staaten vor, die eine gemeinsame Vision ihrer Gesellschaft formulieren sollen. Was zunächst als eine unmögliche Aufgabe erscheinen mag, ist bei der Formulierung der Agenda 2030 gelungen. Es ist wirklich bezeichnend und einzigartig, dass überhaupt eine solche Vision formuliert wurde. Liest man sich den Text durch (siehe Kasten S. 16) kann man kaum glauben, dass er von den Staaten dieser Welt gemeinsam verabschiedet wurde. Die 17 globalen Zielen für nachhaltige Entwicklung bieten zwar eine starke Struktur und eine große Fülle an Themen. Für transformative Bildungsarbeit sind jedoch auch Emotionen, Motivation und Aufbruchsstimmung wichtig. Die verschriftliche Vision scheint hierfür geeignetere Ansätze in der Bildungsarbeit zu bieten als die Ziele selbst. Ein kamerunischer Teilnehmer einer Nachhaltigkeitskonferenz in Bonn formulierte es einmal so: „Als ich zum ersten Mal die SDGs gelesen habe, dachte ich mir nur: das hatten wir alles schon einmal. Aber als ich die ausformulierte Vision der Agenda 2030 las, hat mich das sehr bewegt und mir den Glauben zurückgebracht, dass wir es schaffen können.“

Wenn von der Agenda 2030 tatsächlich eine utopische Energie ausgehen soll, müssen die Menschen daran glauben können, dass dieser politische Prozess auch echte Auswirkungen auf ihr Leben und ihre Zukunft haben wird. Damit aus dem Text tatsächlich Bewegung für den Wandel hervorgehen kann, müssen politische Entscheidungsträger*innen immer wieder an diese geteilte Vision und an ihre Verpflichtung erinnert werden. Es gilt nun, von Regierungen, Bundesländern und Städten konsequent einzufordern, diesen Worten Taten folgen zu lassen. Gleichzeitig muss auf allen gesellschaftlichen Ebenen gehandelt werden, insbesondere dann, wenn von der Politik und Unternehmen keine Impulse kommen. Von Visionen alleine geht noch keine aktive Kraft aus – von Menschen, die sich für eine nachhaltige Zukunft einsetzen jedoch schon. Die Agenda 2030 kann eine starke Legitimation für eben all jene Menschen und ihr Handeln darstellen, die diese Vision teilen.



Unsere Vision

7.

Diese Ziele und Zielvorgaben sind Ausdruck einer äußerst ambitionierten und transformativen Vision. Wir sehen eine Welt vor uns, die frei von Armut, Hunger, Krankheit und Not ist und in der alles Leben gedeihen kann. Eine Welt, die frei von Furcht und Gewalt ist. Eine Welt, in der alle Menschen lesen und schreiben können. Eine Welt mit gleichem und allgemeinem Zugang zu hochwertiger Bildung auf allen Ebenen, zu Gesundheitsversorgung und Sozialschutz, in der das körperliche, geistige und soziale Wohlergehen gewährleistet ist. Eine Welt, in der wir unser Bekenntnis zu dem Menschenrecht auf einwandfreies Trinkwasser und Sanitärversorgung bekräftigen, in der es verbesserte Hygiene gibt und in der ausreichende, gesundheitlich unbedenkliche, erschwingliche und nährstoffreiche Nahrungsmittel vorhanden sind. Eine Welt, in der die menschlichen Lebensräume sicher, widerstandsfähig und nachhaltig sind und in der alle Menschen Zugang zu bezahlbarer, verlässlicher und nachhaltiger Energie haben.

8.

Wir sehen eine Welt vor uns, in der die Menschenrechte und die Menschenwürde, die Rechtsstaatlichkeit, die Gerechtigkeit, die Gleichheit und die Nichtdiskriminierung allgemein geachtet werden, in der Rassen, ethnische Zugehörigkeit und kulturelle Vielfalt geachtet werden und in der Chancengleichheit herrscht, die die volle Entfaltung des menschlichen Potenzials gewährleistet und zu geteiltem Wohlstand beiträgt. Eine Welt, die in ihre Kinder investiert und in der jedes Kind frei von Gewalt und Ausbeutung aufwächst. Eine Welt, in der jede Frau und jedes Mädchen volle Gleichstellung genießt und in der alle rechtlichen, sozialen und wirtschaftlichen Schranken für ihre Selbstbestimmung aus dem Weg geräumt sind. Eine gerechte, faire, tolerante, offene und sozial inklusive Welt, in der für die Bedürfnisse der Schwächsten gesorgt wird.

9.

Wir sehen eine Welt vor uns, in der jedes Land ein dauerhaftes, inklusives und nachhaltiges Wirtschaftswachstum genießt und es menschenwürdige Arbeit für alle gibt. Eine Welt, in der die Konsum- und Produktionsmuster und die Nutzung aller natürlichen Ressourcen – von der Luft bis zum Boden, von Flüssen, Seen und Grundwasserleitern bis zu Ozeanen und Meeren – nachhaltig sind. Eine Welt, in der Demokratie, gute Regierungsführung und Rechtsstaatlichkeit sowie ein förderliches Umfeld auf nationaler und internationaler Ebene unabdingbar für eine nachhaltige Entwicklung sind, darunter ein dauerhaftes und inklusives Wirtschaftswachstum, soziale Entwicklung, Umweltschutz und die Beseitigung von Armut und Hunger. Eine Welt, in der die Entwicklung und die Anwendung von Technologien den Klimawandel berücksichtigen, die biologische Vielfalt achten und resilient sind. Eine Welt, in der die Menschheit in Harmonie mit der Natur lebt und in der wildlebende Tiere und Pflanzen und andere Lebewesen geschützt sind.

Die Punkte 7 bis 9 der Agenda 2030 beschäftigen sich mit ihrer zugrundeliegenden Vision.

5 Mit positiven Zukunftsbildern arbeiten

5.1 Zukunftsvisionen wagen

Mal dir die Welt wie sie dir gefällt? Am Anfang des Suchprozesses steht nicht viel: Wir überlegen uns, wie wir uns unsere Zukunft so gestalten können, dass sie nachhaltig ist: eine Welt, in der Menschenrechte geachtet werden und unsere soziale und ökologische Mitwelt nicht zu Schaden kommt. Wir fragen uns, was ist uns eigentlich wichtig? Aber spätestens, wenn wir uns sehr konkrete Aspekte in der Zukunft vorstellen, beginnen wir zu zögern. Ist das realistisch? Aber wie können wir das schaffen? Wie soll das funktionieren? Diese Fragen wischen wir gedanklich erst einmal weg, denn sie hindern uns daran, uns Neues und vielleicht noch nie Gedachtes vorzustellen. Wir bewegen uns zunächst von alldem weg, was wir in jedem Fall noch später brauchen werden: von Argumenten, von Analysen, von realpolitischen Einschätzungen und Machbarkeiten. Gleichzeitig bewegen wir uns auf etwas zu, das wir sonst nur selten im Blick haben: unsere eigene Vorstellungs- und Gestaltungskraft und die Freiheit, an heute bestehenden Mustern, Routinen und Ritualen vorbei zu denken, um Platz zu schaffen für Neues, Kreatives und vielleicht sogar Revolutionäres - der Stoff aus dem die Transformation gemacht sein wird. Wer sich darauf einlässt, eröffnet sich neue Perspektiven auf die Große Transformation, die sich mehr an Gefühl, Empathie, Verantwortung und Solidarität, anstatt an Technik, Trends und Theorien orientieren.



Es gibt mehrere Methoden, mit denen man Zukunftsvisionen oder Zukunftsbilder für sich selbst oder gemeinsam mit anderen entwickeln kann. Allen ist gemein, dass sehr vielfältige Antworten und Aspekte zusammenkommen, je nachdem wen man fragt. Und genau aus dieser Diversität an Ideen und Bildern kann man schöpfen. Starre, ideologische Visionen, in die man sich hineinsteigert oder solche, die nur auf die Bedürfnisse weniger eingehen bringen uns hingegen nicht weiter. Zukunftsbilder sind fluide und entwickeln sich im Austausch mit anderen weiter, beim Weitererzählen, Ausprobieren, Reflektieren. Sie lernen aus Fehlern und sind jederzeit offen für sinnvolle Aspekte. Wenn sich viele Menschen über ihre Zukunftsbilder austauschen und gemeinsam neue entwickeln, werden aus individuellen und bunten Ideen konkretere und kollektive Vorstellungen.

Es ist ein gutes Gedankenexperiment, sich unsere Zukunft aus der Zukunftsperspektive selbst mit Blick zurück auf die dann vergangene Gegenwart vorzustellen. Welche Geschichte wirst du über den Wandel erzählt haben? Was werden wir als Gesellschaft geschafft haben? Was wird meine Rolle dabei gewesen sein?

5.2 Methoden für die Entwicklung von Zukunftsbildern, Visionen, Utopien

Traum-, Zeit- oder Fantasiereise

Eine allgemeine Beschreibung des Ablaufs einer Fantasiereise stellt die Bundeszentrale für politische Bildung vor:

www.bpb.de/lernen/formate/methoden/62269/methodenkoffer-detailansicht?mid=227

Es ist ratsam, die Erzählung, die uns bei der Reise in die Zukunft begleitet, an den entsprechenden Kontext (Zielgruppe und Thema) anzupassen. Die Bildungsagenten stellen dies beispielsweise für den Kontext von Entwicklungshelfer*innen und Freiwilligen zur Verfügung:

<http://bildungsagenten.org/wenn-ich-etwas-tun-konnte/>

Ein Vorschlag für einen erzählerischen Begleittext einer Traum- oder Fantasiereise im Kontext nachhaltiger Entwicklung findet sich im Kasten auf Seite 19.

Ein sehr häufig genutztes Format, das sich gerne der Methode einer Zeitreise bedient, ist die Zukunftswerkstatt. Sie besteht im Wesentlichen aus drei Phasen: einer Kritik-, einer Utopie- und einer Verwirklichungsphase (siehe auch Abschnitt 5.3).

Wertschätzende Befragung oder Erkundung (Appreciative Inquiry)

Gut geeignet für eine Region, Stadt oder für Organisationen, Institutionen und Unternehmen ist die wertschätzende Befragung oder Erkundung. Sie „zielt darauf ab, Visionen für die Zukunft aufgrund bestehender positiver Erfahrungen zu entwickeln. Die diskutierten Themen beziehen sich oft darauf, was Menschen an einer bestimmten Region, einer Organisation oder einem Unternehmen schätzen und welche Hoffnungen sie in die künftige Entwicklung setzen.“⁹

Eine kurze Einführung findet sich auf der Webseite www.beteiligungskompass.org:

<http://www.beteiligungskompass.org/article/show/129>

Dragon Dreaming

Ein sehr umfassender Prozess im Kontext von Projektkonzipierung und -management, der insbesondere auf Synergien aller Beteiligten, Kooperationsmöglichkeiten und Win-Win-Outputs legt ist das Dragon Dreaming. Die vier Phasen eines solchen Prozesses sind das Träumen, bei dem man sich viel Zeit für die Visionsentwicklung nimmt, sowie das Planen, Machen und Feiern. Einen guten Überblick über die Werkzeuge und Methoden des Dragon Dreaming bietet das kostenlose E-Book „Dragon Dreaming. Projekt-Management für kollektive Kreativität und nachhaltigen Erfolg“ von www.fuereinebesserewelt.info. Abrufbar unter:

www.dragondreaming.org/de/dragon-dreaming-e-book

⁹ <http://www.beteiligungskompass.org/article/show/129>

Zeitreise in die Zukunft

Mach' es dir bequem auf deinem Stuhl. Dein Rücken und dein Kopf finden eine für dich angenehme Haltung. Schließe jetzt deine Augen. Dein Stuhl wird zu einem Passagiersitz eines Zeit-Shuttles, das dich in die Zukunft beamten wird. Versuche, deine Schultern entspannt hängen zu lassen. Atme langsam ein und wieder aus. Du spürst, wie sich dein Bauch langsam hebt und wieder senkt. Dein Körper ist ganz entspannt.

Du begibst dich jetzt auf eine Reise in die Zukunft. Das Zeit-Shuttle ist startbereit. Du liest noch die Fahrgastinformation, die aus genau zwei Zeilen besteht:

„Die Zukunft ist anders! Alles ist ganz anders, als du es gewohnt bist. Aber keine Sorge: sie ist wunderbar! Lass dich einfach darauf ein.“

Und schon geht die Reise los. „Willkommen im Jahr XXXX“ (2050/2100)

Du stehst vor einem Spiegel, es ist wahrscheinlich dein Bad. Du schaust in den Spiegel und bemerkst, dass deine Haut Falten bekommen hat. Du bist schließlich schon ein ganzes Stück älter geworden. Dein Gesichtsausdruck strahlt Erfahrung und Weisheit aus. Du gehst in dein Zimmer und schaust dich genau um. (Pause). Was siehst du? (Pause). Du gehst ans Fenster und schaust hinaus. Die Sonne strahlt dir ins Gesicht. Was siehst du, wenn du aus dem Fenster schaust? (Pause). Du öffnest das Fenster. Was hörst du? (Pause). Plötzlich knurrt dein Magen. Um deinen großen Hunger zu stillen, schnappst du dir deine Lieblingsspeise und setzt dich an einen Tisch. Woher kommt dein Essen? (Pause). Wie sieht dein Wohnort aus? (Pause). Wer wohnt hier noch? (Pause). Du nimmst dir Zeit für das Essen und entdeckst die aktuelle Tageszeitung. Du liest die Schlagzeilen und blätterst über die Seiten: hier ist ja einiges los! (Pause). Du möchtest raus in die Sonne. Du öffnest die Tür und gehst nach draußen (Pause). Vor der Tür triffst du einen netten Menschen. Wie begegnet ihr euch? (Pause). Ihr unterhaltet euch kurz über den heutigen Tag. Was sagt die Person? (Pause). Ihr verabschiedet euch und du bleibst noch einen Augenblick stehen. Du schaust dir deine Nachbarschaft an. (Pause). Was siehst du? (Pause). Du verspürst eine leichte Brise im Gesicht. Ohne Plan und ohne Zeitdruck schlennderst du durch die Straßen. Wem und was begegnest du auf dem Weg? (Pause). Wie geht es deinen Mitmenschen? (Pause). Du siehst alte Gebäude, die dir bekannt vorkommen und neue, deren Aussehen dir vollkommen neu ist. (Pause). Am Ende der Straße siehst du eine größere Menschenmenge. Was passiert dort? (Pause). Was machen die Menschen? (Pause). Zwischen zwei Gebäuden hast du einen wunderbaren Blick auf die grüne, satte Natur. Du kannst gar nicht fassen wie schön das alles ist? (Pause). Ein kurzer Piepton erinnert dich daran, dass du nun bereits einen ganzen Tag in der Zukunft bist und deine Rückfahrt in die Gegenwart bald wieder antreten musst.

Du schaust dich noch ein letztes Mal um. Halte diesen Augenblick, die Atmosphäre, die Menschen, die Gebäude und die Natur um dich herum fest. Mach' in deinen Gedanken ein Foto von dem Bild, das du gerade vor deinen Augen hast und nimm' es mit auf deine Reise zurück.

Du betrittst wieder das Zeit-Shuttle und es fährt los. (Pause). Spüre wieder den Stuhl unter dir und den Boden unter deinen Füßen. Bewege langsam deine Füße und deine Hände. Wenn du soweit bist, öffne deine Augen. Atme tief ein, warte einen Moment und nimm deine Umgebung war. Balle deine Hände zu Fäusten und streck deine Arme aus. Mach die Handflächen wieder auf und strecke deinen Körper. Willkommen zurück.

Ein Quadratmeter Zukunft

Eine für unterschiedliche Fragestellungen angewandte Methode ist die Quadratmeter-Forschung. Man kennt vielleicht die Bilder von Biolog*innen, die auf einer Wiese einen Quadratmeter davon mit einem Flutterband abstecken und diesen Quadratmeter dann ganz genau auf seine Tier- und Pflanzenwelt untersucht. Das Konzeptwerk Neue Ökonomie hat dies auf die Entwicklung von Utopien angewandt und die Anleitung der Methode für diese Broschüre dankenswerter Weise zur Verfügung gestellt (siehe Kasten unten).

Arbeitsauftrag Quadratmeter-Forschung

Sucht Euch (in der Stadt) ein Stück Erdoberfläche, das euer Interesse weckt. Messt mit dem Zollstock einen Quadratmeter ab und umklebt die Fläche mit einem Kreppband.

Sobald dieser Quadratmeter mit Kreppband umgrenzt ist, befindet er sich in einer idealen Stadt des Jahres 2030/2050/2100 – er befindet sich in einer Utopie.

Geht nun über zur Untersuchung des Quadratmeters in folgenden Schritten:

1. Beschreibung (ca. 20 min)

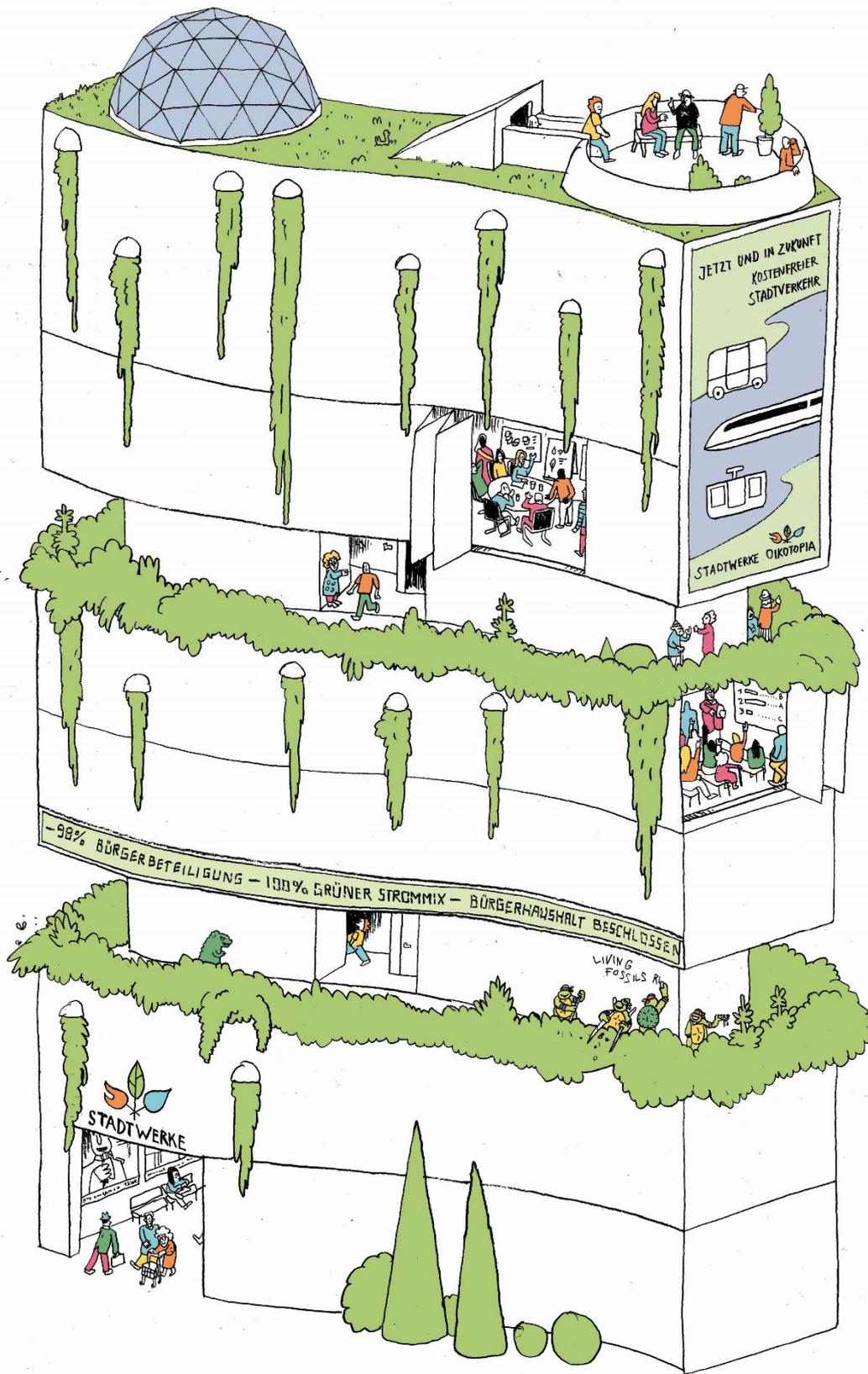
Betrachtet bitte ALLE Dinge, die sich auf dem ausgewählten Quadratmeter befinden, ohne dabei miteinander zu sprechen. Schaut euch jedes kleinste Detail an, auch was ihr dort hört, riecht, fühlt. Notiere / notiert diese Dinge (oder jene, die euch wichtig sind) jede*r einzeln für sich in Stichworten. Wenn ihr möchtet, dann tauscht euch im Team kurz (!) aus, was ihr wahrgenommen habt.

2. Interpretation (ca. 20 min)

Tauscht euch im Team aus über folgende Fragen:

- Was erzählen die Dinge über die ideale Stadt/Welt in 2030/2050/2100?
- Warum sind diese Dinge da? Wie sind sie dahin gekommen?
- Wie sind diese Dinge des Quadratmeters miteinander verbunden?
- Wie sind diese Dinge mit dem Außen des Quadratmeters, mit der idealen Welt verbunden?
- Welche historischen, ökologischen, sozialen, ökonomischen Zusammenhänge sind sichtbar/denkbar?
- Was wollen die Dinge?

Folgt beim Erforschen der Dinge euren spontanen Assoziationen. Denkt auch an gesellschaftliche Bereiche, die ihr im Seminar/Workshop/Unterricht noch nicht erkundet habt. Notiert euch bitte eure Gedanken, damit ihr sie später den anderen vorstellen könnt.



5.3 Zukunftsbilder und Akteure

FuturZwei

Den zeitlichen Perspektivwechsel übt seit einigen Jahren das Team von FuturZwei gekonnt ein. Der Name geht auf die gleichlautende grammatische Zeitform zurück und ermöglicht das Kunststück, sich selbst und die Gesellschaft aus einer vorgestellten Zukunft als etwas Vergangenes betrachten zu können. Dadurch öffnet sich unser Blick auf den Prozess der Transformation und alles erscheint erstmal möglich. FuturZwei möchte die Zukunft anders gestalten und zeigt mit unzähligen Geschichten des Gelingens, wo Menschen bereits heute im Kleinen die großen Lösungen für morgen umsetzen.

Lasst euch inspirieren unter: www.futurzwei.org/zukunftsarchiv



Transition Town

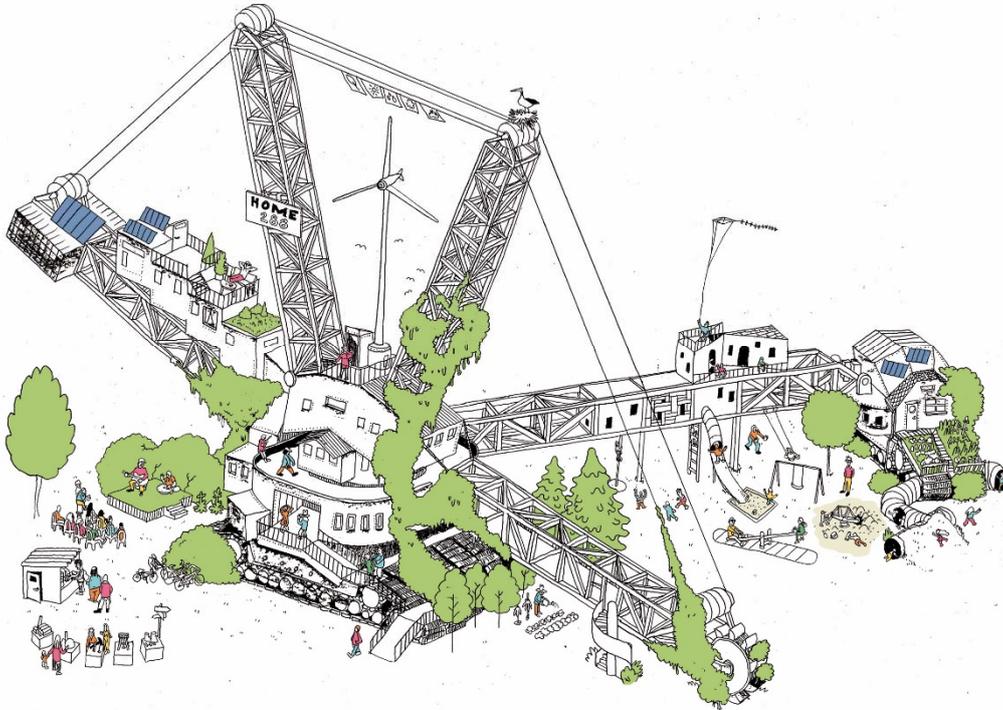
Mit einem Zukunftsbild startete auch eines der lebhaftesten Netzwerke für den Wandel: die Transition-Town-Bewegung ist in vielen Ländern dabei, Städte und Gemeinden umzukrempeln und enkeltauglich zu machen. Zu Beginn stand die Frage: Wie sieht unsere Stadt, unser Viertel oder unsere Straße in 5, 10 oder 20 Jahren aus, wenn wir zufriedener und fairer leben und dabei viel weniger fossile Rohstoffe brauchen als heute? Und: Was können wir heute dafür tun? Gibt es auch in deiner Stadt eine Transition-Initiative?

Sieh nach unter: www.transition-initiativen.de

Das Konzeptwerk Neue Ökonomie hat in einem Gemeinschaftsprojekt mit FairBindung e.V. eine Materialsammlung für wachstumskritische Bildungsarbeit zusammengestellt. Die Methode „Nowtopia“ ist eine Form der Zukunftswerkstatt und bedient sich einer grundlegenden Idee der Transition-Initiative: mit neuen Formen des Zusammenlebens und des regionalen Wirtschaftens zu experimentieren. Ausgangspunkt der Methode ist ein symbolisches Bild der Transition-Town-Initiative, das einen Aufriss einer Alltagswelt zeigt und von zwei Seiten her betrachtet werden kann: der obere Teil

orientiert sich an Utopien, der untere stellt die Probleme in den Vordergrund. Ein Blick in diese Methode, die für 12 bis 30 Teilnehmende und mindestens 3 bis 5 Stunden Zeit eingeplant ist, lohnt sich:

www.endlich-wachstum.de/kapitel/perspektiven-alternativen/methode/nowtopia



Berliner Entwicklungspolitische Ratschlag (BER)

Der Berliner Entwicklungspolitische Ratschlag (BER) hat für Berlin Zukunftsbilder zu seinen Schwerpunktthemen formuliert. Konkrete Vorstellungen, was sich in den Bereichen Wirtschaft, Migration und Diaspora, Klima und Ressourcen, Globales Lernen, Dekolonialisierung geändert haben wird, findet ihr unter „Visionen“.

Fühlt euch eingeladen in eine mögliche Zukunft Berlins: www.eineweltstadt.berlin/themen

6 Ein Wimmelbild als Zukunftsbild

Eine weitere Möglichkeit, alternative Zukunftsentwürfe festzuhalten, ist ihre visuelle Aufarbeitung. Konkrete Vorstellungen einer positiven Zukunft können mit Collagen, Zeichnungen, Illustrationen noch lebhafter ausgemalt werden. Der Autor hat in direkten Gesprächen und in Bildungsworkshops Kolleg*innen, Bekannte, Familie, Freunde, Jugendliche und interessierte Menschen gefragt: Was muss deiner Meinung nach unbedingt Bestandteil einer guten Zukunft für alle sein? Die so entstandenen Ideen dienten als zahlreiche Schnipsel von Zukunftsbildern mit Lösungsansätzen für die Große Transformation. Daraus entstand die Idee, ein großes Poster zu kreieren, in dem es vor lauter Ideen für die Zukunft nur so „wimmelt“. Der Illustrator Benjamin Bertram hat die Ideenschnipsel schließlich in eine schöne Bildsprache gebracht.

Das Germanwatch-Wimmelbild zeigt eine Zukunft, in der es allen Menschen und der ökologischen Mitwelt gut geht. Das Bild könnte aber auch ganz anders aussehen, denn die eine ideale Vorstellung von nachhaltiger Entwicklung gibt es natürlich nicht. Zu entdecken gibt es nicht nur Alltagsszenen, Kurioses und Witziges, sondern auch Ideen, die im Kleinen schon heute so oder in ähnlicher Form existieren und entwickelt werden. Die gesamte Themen-Bandbreite der 17 SDGs sind im Wimmelbild enthalten. Das Wimmelbild dient der Ideenfindung und soll zu Engagement anregen. Als Betrachtende können wir einzelne Ideen aufgreifen und weiterentwickeln, kritisch bewerten oder völlig neue Zukunftsbilder diskutieren. Das Wimmelbild hält genügend unbesiedelte Freiräume und auch Platz für andere Zukunftsbilder bereit, zum Beispiel am Horizont, wo andere Städte und Landstriche nur angedeutet sind. Die Darstellung auf den Seiten 26 und 27 kann nur einen groben Überblick über das eigentlich drei mal zwei Meter große Wimmelbild geben. Auf den folgenden Seiten sollen jedoch einzelne Ausschnitte (6.1) und Methoden (6.2) vorgestellt werden, die für die eigene (Bildungs-)Arbeit mit dem Wimmelbild nützlich sein können.

Das Wimmelbild für die eigene Arbeit nutzen

Wer das Wimmelbild von Germanwatch für die eigene Bildungsarbeit nutzen möchte, hat verschiedene Möglichkeiten: Ein zoom- und scrollbares Wimmelbild findet sich online unter:

www.germanwatch.org/wimmelbild-zukunft

Unter derselben Webadresse kann es aber auch als DIN A1 oder DIN A0 Poster gegen eine Versandkostenpauschale bei Germanwatch bestellt werden.

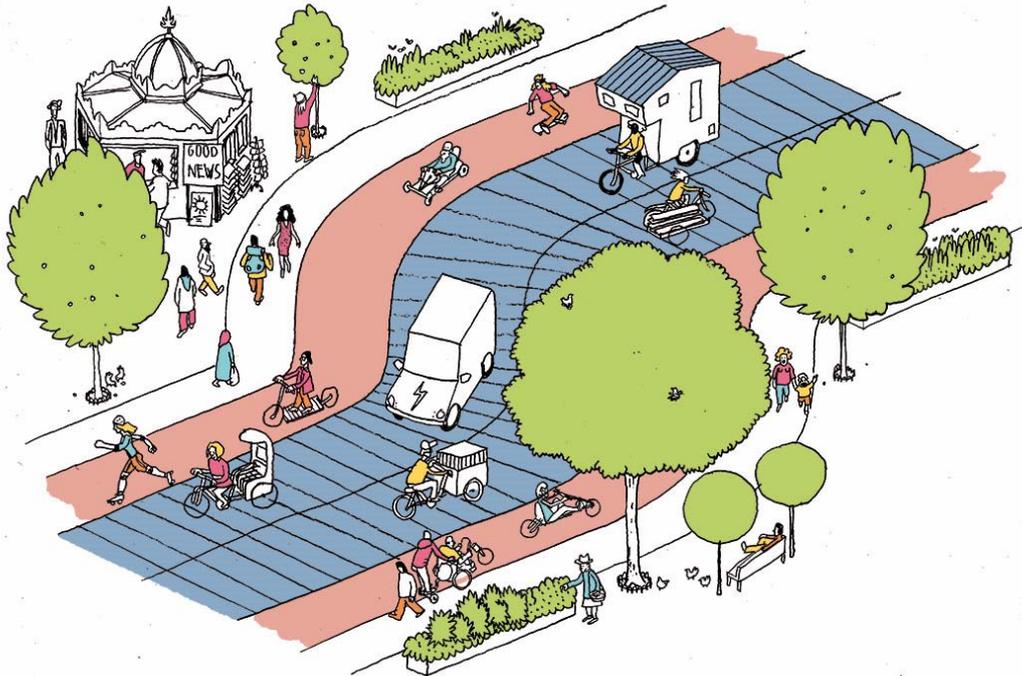
6.1 Auf Entdeckungstour im Wimmelbild

Das Wimmelbild beinhaltet eine Menge Inhalte, die sich vielleicht nicht auf den ersten Blick erschließen. Als Anregung für die eigene Arbeit werden im Folgenden einige seiner Elemente beschrieben.

Radschnellwege und Straßen aus Solarpanelen

Mit dem Rad zu fahren macht Spaß, hält fit und kostet kaum Geld. Das gilt besonders für Radschnellwege, mit denen sich auch größere Distanzen locker auf dem Drahtesel überwinden lassen. Mit dem Auto unterwegs zu sein, rechnet sich in der Zukunft kaum noch, seit fossile Brennstoffe als Umweltisiko stark besteuert wurden. Auf den Schnellwegen können Radfahrer sicher von Ort zu Ort fahren, die Unterbrechungen durch Ampeln oder unübersichtliche Kreuzungen konnten durch clevere Planungsmaßnahmen fast völlig vermieden werden. Auch in den Städten ist es einfach praktisch, mit

dem Fahrrad bis zum Reiseziel fahren zu können. Park&Ride-Angebote für Autopendler sind da weniger attraktiv. Stattdessen fahren gemeinsam genutzte Kleinbusse insbesondere Ziele zwischen Stadt und Land an. Die Verkehrswege werden nicht mehr schlicht mit Teer versiegelt, sondern die kostbaren Flächen sinnvoller genutzt als bisher: sie bestehen nun aus Solarpanelen und erzeugen täglich grünen Strom, der unter anderem die wenigen elektro-motorisierten Fahrzeuge, die noch benötigt werden, auflädt. Erste Zweifel an der Effizienz dieser sogenannten Solar-Straßen wurden durch technische Fortschritte beseitigt.

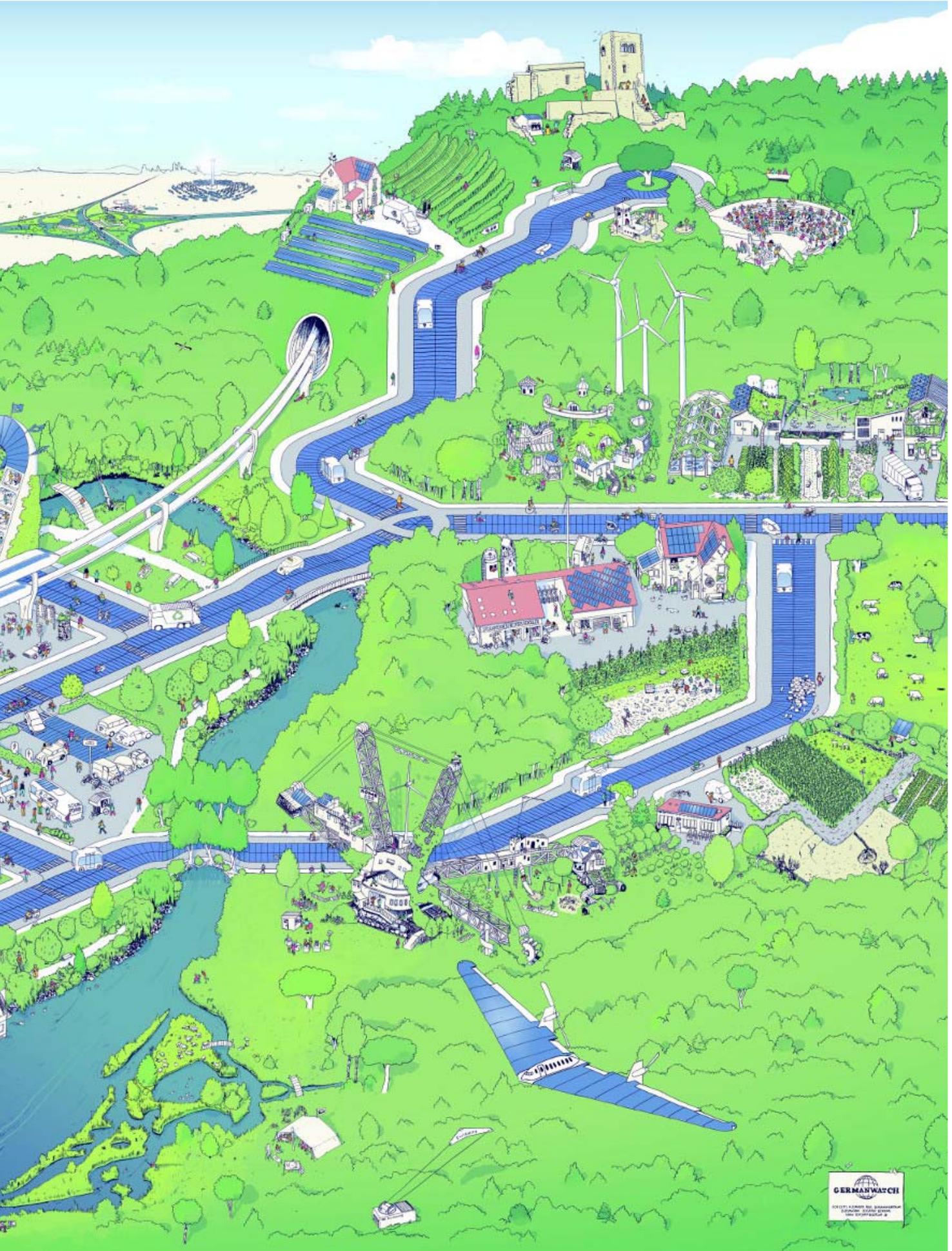


Öffentliche Plätze: Agora, Share+Care-Denkmal, Good News

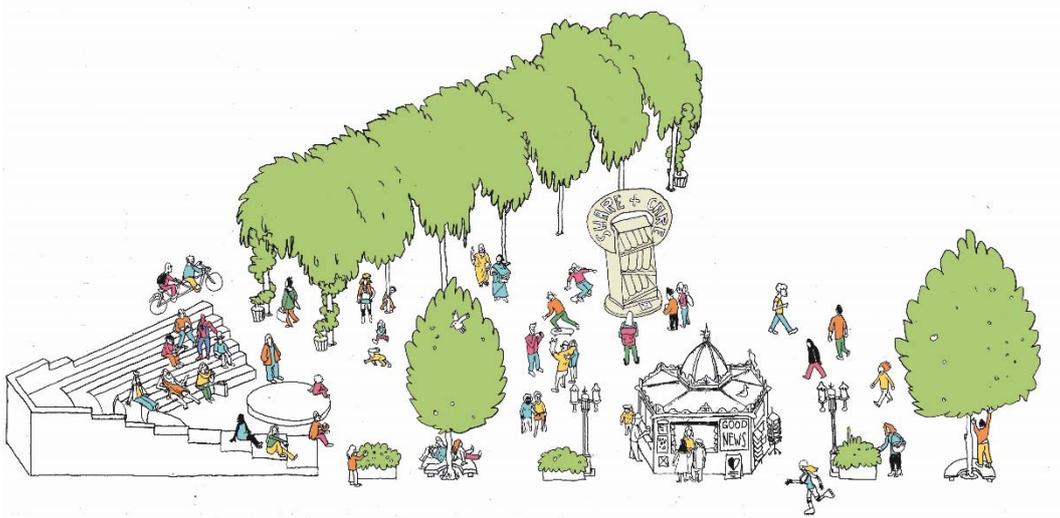
Öffentliche Plätze werden zu Begegnungsorten und bieten Möglichkeiten des Austauschs. Die Agora ist eine Errungenschaft, die es aus dem antiken Griechenland bis in die Zukunft geschafft hat. Der zentrale Versammlungsort einer Stadt konnte ein großes Revival in der Zukunft feiern. Schließlich gibt es jede Menge öffentliche Angelegenheiten, die es gemeinsam zu regeln und auszuhandeln gilt. Entscheidungen, die im partizipativen Bürgerzentrum gefällt werden, können in der Agora vordiskutiert und um neue Perspektiven erweitert werden.

In einer fortschrittlichen Gesellschaft wird niemand zurückgelassen. Zu einem der wichtigsten Grundpfeiler unserer Gemeinschaft gehört es, dass alle Menschen genug zu essen haben. Gleichzeitig sollen so wenige Lebensmittel wie möglich in der Mülltonne landen. Der Austauschprozess zwischen denen, die etwas abzugeben haben und denen, die etwas benötigen, findet direkt im öffentlichen Raum statt. Die Grundlage für die zukünftige „Share and Care“-Kultur legten engagierte Bürger*innen, die sich schon früh die Frage stellten, wie sie noch haltbare, jedoch aussortierte Lebensmittel vor der Mülltonne bewahren können. In der Vergangenheit wurde unter anderem die Foodsharing-Initiative gegründet, die es Haushalten und Betrieben ermöglicht, ihre überschüssigen Lebensmittel mit anderen Menschen zu teilen. Für die Gründung dieser erfolgreichen Bewegung, die auch in Zukunft einen großen Einfluss auf unseren Umgang mit Lebensmittel haben wird, wurde auf dem zentralen Versammlungs- und Marktplatz das „Share+Care“-Denkmal in Erinnerung an das erste öffentliche Foodsharing-Regal errichtet.



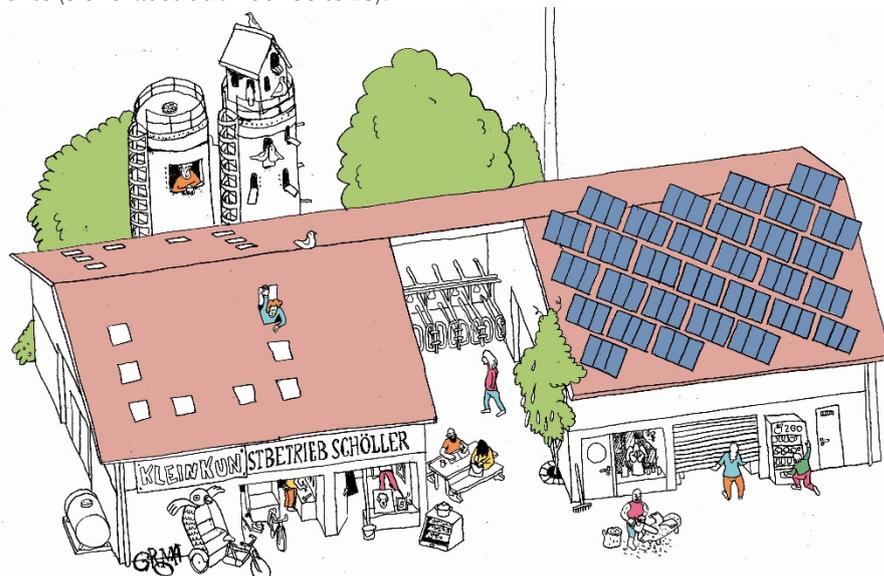


Auf diesem Platz befindet sich außerdem ein Kiosk, der die Tageszeitung „Good News“ zur Verfügung stellt. Das Medium hat es geschafft die durchwegs negative und atemlose Nachrichtenproduktion der alten Medienlandschaft zu durchbrechen und bietet reflektierte und motivierende Artikel, die auch positive Trends unserer Gesellschaft in den Fokus rücken. Die Good News wurde zwar zunächst nur belächelt, konnte aber mit kritischen und gut recherchierten Reportagen, die immer auch positive Entwicklungen aufzeigten, die Leserschaft überzeugen. Good News bewiesen, dass positive und konstruktive Berichterstattung nicht langweilig sein muss. Neben den Good News gibt es noch zahlreiche weitere Tages- und Wochenzeitungen, online und auf Papier.



Transformation im Kleinen: die Verwandlung von Gebäuden

Politiker*innen, Wissenschaftler*innen und die Zivilgesellschaft sprachen früher immer von der Großen Transformation. Sie meinten zwar oft sehr unterschiedliche Dinge damit, aber eines hatten sie gemeinsam: es ging immer um einen gestaltbaren Umbau des veralteten und nicht nachhaltigen Wirtschafts- und Gesellschaftsmodells. Diese diversen und komplexen Transformationsprozesse konnten im Wimmelbild in Teilen bereits vollzogen werden. Die Spuren dieser Transformation sind auch in der Infrastruktur und den Gebäuden sichtbar geblieben. Aus einem alten Schaufelradbagger wurde zunächst ein rostiges Fossil, das von der klimaschädlichen Braunkohleverstromung zeugte. Im Laufe der Zeit wurde der Bagger von alternativen Initiativen für kulturelle Feste genutzt. Schließlich gründete sich eine Genossenschaft, die aus dem alten Relikt ein soziales Wohnprojekt mit Kulturzentrum machte (siehe Illustration auf Seite 23).



Ähnlich erging es einem alten Großmastbetrieb, der eine wenig nachhaltige Schweinefleischproduktion in industriellem Stil verfolgte. Aus ihm wurde ein Kleinkunstbetrieb, in dem nun unterschiedlichste Kunst- und Handwerkserzeugnisse erstellt werden. Die Große Transformation kann im Wimmelbild also auch an Transformationen im Kleinen entdeckt werden.

Außerdem...

Des Weiteren haben auf dem Wimmelbild unter anderem folgende Elemente Platz gefunden: ein Gezeitenkraftwerk, Sportstätten, ein Gesundheitshaus statt eines Krankenhauses, ein Kreislaufwirtschaftshof mit Recyclinganlage, eine alte Brauerei, die zu einem Bildungs- und Handwerkshaus geworden ist, eine grüne Baubotanik-Markthalle, Plätze zum Feiern, für Theater und Konzerte, Bildungseinrichtungen, die Nachhaltigkeit selbst vorleben, historische Gebäude, eine organische Möbelfarm, Solarflugzeug und Solarschiff, Wohnhäuser mit Fassadenbegrünung, gemeinschaftliche Wohnprojekte, Spielplätze, Begegnungsorte, ein Zeltlager, zahlreiche Wildtiere, ein renaturierter Flusslauf, das Eine-Welt-Zentrum, unterschiedliche urbane Lebensmittelproduktionsstätten: eine „Vertical Farm“ sowie ein Gemeinschaftsgarten im Zentrum der Stadt. Ein Haus der Religionen, die alle Platz für sich haben und sich in der Mitte treffen können, Carsharing-Angebote, verschiedenste Formen kleinteiliger Landwirtschaft mit Hecken- und Grünstreifen, robotisierte Arbeitserleichterungen für harte körperliche Arbeit, ein partizipatives Bürgerzentrum, Produktionsstätten für nachhaltige Infrastruktur, Stadtparks und Sportplatz, Hausboote, Tiny Houses, Foodsharing-Regale, Elemente einer „Shared Mobility“, ein Foodplace mit regionalen Lebensmittelanbietern, Repair Café, ein Baumwipfeldorf, eine Brücke, die aus Baumwurzeln gewachsen ist und noch sehr vieles mehr.

Natürlich sind auch noch Kuriositäten dabei. Auch wenn nicht jede*r sie kennt, findet man unter anderem: die Ninja Turtles, das Auto von „Zurück in die Zukunft“, ein Schlossgespenst, einen Yeti mit Ziege, ein Lama, den Illustrator selbst, der sich in die Zukunft hineingemalt hat, und noch vieles andere. Vielleicht gehst du einfach selbst auf Entdeckungstour.

6.2 Methoden und Spiele zum Wimmelbild

Suchspiele und Bezüge herstellen

Ein Wimmelbild bietet sich für Suchspiele förmlich an. Folgende haben sich bereits in der Bildungsarbeit bewährt und bieten die Möglichkeit, Bezüge zu bereits diskutierten oder erarbeiteten Themen zu herzustellen.

- Als Einstieg können Ausschnitte aus dem Wimmelbild ausgedruckt und die Teilnehmenden auf die Suche nach je einem Schnipsel geschickt werden. Besonders schwierig wird es, wenn man nur einzelne Personen oder Tiere dafür wählt



- Wenn bereits eigene Zukunftsvorstellungen und Wünsche für die Zukunft erarbeitet wurden, können die Teilnehmenden auf dem Wimmelbild nach Ähnlichkeiten suchen: wo findet sich das wieder?
- Die Teilnehmenden suchen nach Darstellungen der SDGs – alle 17 Ziele finden sich wieder.
- Finde 5 (oder eine andere Anzahl) Szenen im Wimmelbild, die eine nachhaltige Lösung für Mobilität/Ernährung/Wohnen/Konsumieren/Energienutzung... zeigen.
- Was gefällt mir sehr gut am Wimmelbild, was eher nicht?
- Was fehlt im Wimmelbild? Warum?
- Welcher Ort im Wimmelbild wäre mein Lieblingsort? Wo würde ich gerne hingehen und warum?

Geschichten erzählen

Wimmelbilder leben von Geschichten, die in ihnen passieren. Gute Geschichten können Spannung erzeugen und emotional berühren. Das Germanwatch-Wimmelbild beinhaltet keine oder kaum Texte. Dennoch haben die Menschen und Orte viel zu erzählen. Dies kann man sich in der eigenen (Bildungs-)Arbeit mit dem Wimmelbild zu Nutze machen. Wichtig zu wissen ist, dass in erster Linie nicht die Nachhaltigkeitsaspekte eine gute Story ausmachen, sondern die menschlichen Bedürfnisse der Akteure im Bild. Geschichten über Freundschaft, Liebe, Konflikte, Ab- und Aufstiege, große Herausforderungen und Abenteuer sind spannender als Erklärtexte zu Nachhaltigkeit. Nachhaltige Entwicklung bietet hier nur den Rahmen der Geschichten. Geschichten können entweder selbst vorbereitet werden oder aber auch von den Teilnehmenden geschrieben oder zu Ende erzählt werden. Wenn Menschen selbst Geschichten schreiben, setzen sie sich mit dem Kontext stärker auseinander. Letzteres ist ein sehr lohnenswerter Ansatz.

Folgende Geschichten-Ansätze haben sich in der eigenen Arbeit bereits bewährt:

- **Klassische Wimmelbild-Geschichten:** Es gibt Personen, die häufiger im Wimmelbild vorkommen. Anhand dieser Menschen können Alltagsgeschichten gut erzählt werden.
- **Perspektivwechsel:** Im Wimmelbild sind zentrale Figuren eingebettet, die dafür prädestiniert sind, aus einer außenstehenden Perspektive zu erzählen. Diese Perspektiven ermöglichen es, den Transformationsprozess als Ganzes zu reflektieren. Die Schlüsselfiguren schlagen eine Brücke in die Vergangenheit (also in unser Heute) oder stehen noch weiter außen. Beispiele:
 - Aus der Vergangenheit können folgende Figuren besonders gut berichten: Das Schlossgespenst in der Burgruine oben rechts. Das Gespenst hat viele Generationen dort gehaust und kann von Prozessen des Wandels vom Mittelalter bis in die Zukunft erzählen; der ältere Mann („Geschichten-Opa“) unter dem Baum am Flussufer, der Kindern Geschichten von Früher erzählt (ist er ein ehemaliger Kohlekumpel? Was hat er erlebt?); die Person, die gehend in einer Zeitung liest (Es könnte eine alte Zeitungsausgabe aus dem Jahr 2017 sein. Was kann man darin lesen und was denkt die Person in der Zukunft darüber?); wer den Kult-Film „Zurück in die Zukunft“ kennt, kann deren Zeitmaschine (Auto) im Wimmelbild als Ausgangspunkt nutzen, um Geschichten mit Zeitsprüngen zu erzählen – dies gelingt sowohl aus der Vergangenheits- als auch aus der Zukunftsperspektive.
 - Aus einer weiter außen stehenden Perspektive können sowohl das Alien, das gerade beim Bahnhofsvorplatz aufgetaucht ist berichten (wie reflektiert ein Außerirdischer über die Menschheit?), als auch beispielsweise der Yeti, als menschenscheues Wesen, der sich bisher von Menschen fern gehalten hat (sind sie nun weniger bedrohlich geworden? Was hat sich verändert aus Sicht eines Yetis?)

- **In Gruppen: fortlaufende Geschichte:** Es wird zufällig eine Person aus dem Wimmelbild herausgepickt und gemeinsam eine bzw. mehrere Geschichten dazu geschrieben. Folgender Ablauf ist hilfreich:
 1. Jeder teilnehmenden Person wird eine Figur (Mensch oder Tier) im Bild zugewiesen (durch ausgedruckte Lose, Zufallsprinzip, nach einem Suchdurchlauf mit der Frage „Mit welcher Person oder welchem Tier identifizierst du dich am meisten“...)
 2. Die Teilnehmenden notieren auf einem Papier welche Figur sie haben und beginnen spontan eine Geschichte zu dieser Person zu erzählen – eine Wort- oder Zeichenbegrenzung ist sinnvoll (z.B. bis zu 35 Wörter). Humor und Quatsch-Geschichten sind sehr willkommen und lockern das Schreiben auf. Man kann darum bitten, die Umgebung der Figur nicht zu vergessen und Elemente des Wimmelbildes mit einzubeziehen – ist aber nicht zwingend notwendig.
 3. Wenn alle fertig sind, geben sie ihr Papier an den oder die Nachbar*in weiter, der oder die wiederum mit derselben Wort- oder Zeichenbegrenzung die Geschichte fortsetzt.
 4. Dies kann mehrfach wiederholt werden, mindestens 3-4 Wechsel sind notwendig, um eine gehaltvolle Geschichte zu erhalten
 5. Am Ende wird das Papier wieder weitergereicht und die nächste Person liest die Geschichte vor; so werden viele Geschichten reihum erzählt.

Digitale Alternative: Die fortlaufende Geschichte kann ebenfalls sehr gut mit digitalen Medien entwickelt werden. Man startet z.B. einen Tweet auf Twitter mit der dort maximalen Zeichenbegrenzung von 280 Zeichen und lädt dort auch das Bild der Figur mit hoch. Der Tweet kann dann von weiteren Personen ergänzt werden.
- Im vorhergehenden Abschnitt wurde das Share+Care-Denkmal kurz vorgestellt. Hinter diesem Denkmal befindet sich die Geschichte der Foodsharing-Initiative, die sich für Lebensmittelrettung einsetzt. Im Wimmelbild wird diese Geschichte weitererzählt: die Bürger*innen der Wimmelstadt haben den Gründern der Initiative ein Denkmal gesetzt, da sie eine entscheidende Lösung für die Große Transformation beigetragen haben. Selbstverständlich kann man sich noch sehr viele andere Lösungen vorstellen, die für die Große Transformation entscheidend gewesen sein werden. Welche Denkmäler könnte man in einer utopischen Zukunft noch sehen? Was wird bahnbrechend transformativ gewesen sein? Welche Geschichten können wir uns dazu ausdenken?
- Im vorhergehenden Abschnitt wurden die Good News vorgestellt. Eine Aufgabe könnte sein, die Titelseite oder die gesamte Ausgabe einer Good News zu entwerfen. Welche Lokalnachrichten gibt es in der Zukunft? Was gibt es aus Politik, Kultur, Wirtschaft, Gesellschaft zu berichten? Wie sähe eine Kolumne in der Zukunft aus? Ein Zukunftsrätsel? Gibt es noch Werbung in der guten Zukunft und wenn ja, wofür? Was passiert in anderen Teilen der Welt? Welche Such- und Angebotsanzeigen könnten in der Zukunft noch eine Rolle spielen? Ein Interview mit welchen Personen wäre von Interesse?

Germanwatch

„Hinsehen, Analysieren, Einmischen“ – unter diesem Motto engagiert sich Germanwatch für globale Gerechtigkeit und den Erhalt der Lebensgrundlagen und konzentriert sich dabei auf die Politik und Wirtschaft des Nordens mit ihren weltweiten Auswirkungen. Die Lage der besonders benachteiligten Menschen im Süden bildet den Ausgangspunkt unseres Einsatzes für eine nachhaltige Entwicklung.

Unsere Arbeitsschwerpunkte sind Klimaschutz & Anpassung, Welternährung, Unternehmensverantwortung, Bildung für Nachhaltige Entwicklung sowie Finanzierung für Klima & Entwicklung/Ernährung. Zentrale Elemente unserer Arbeitsweise sind der gezielte Dialog mit Politik und Wirtschaft, wissenschaftsbasierte Analysen, Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit sowie Kampagnen.

Germanwatch finanziert sich aus Mitgliedsbeiträgen, Spenden und Zuschüssen der Stiftung Zukunftsfähigkeit sowie aus Projektmitteln öffentlicher und privater Zuschussgeber.

Möchten Sie die Arbeit von Germanwatch unterstützen? Wir sind hierfür auf Spenden und Beiträge von Mitgliedern und Förderern angewiesen. Spenden und Mitgliedsbeiträge sind steuerlich absetzbar.

Bankverbindung / Spendenkonto:

Bank für Sozialwirtschaft AG,
IBAN: DE33 1002 0500 0003 2123 00,
BIC/Swift: BFSWDE33BER

Weitere Informationen erhalten Sie unter **www.germanwatch.org** oder bei einem unserer beiden Büros:

Germanwatch – Büro Bonn

Dr. Werner-Schuster-Haus
Kaiserstr. 201, D-53113 Bonn
Telefon +49 (0)228 / 60492-0, Fax -19

Germanwatch – Büro Berlin

Stresemannstr. 72, D-10963 Berlin
Telefon +49 (0)30 / 2888 356-0, Fax -1

E-Mail: info@germanwatch.org

Internet: www.germanwatch.org



Hinsehen. Analysieren. Einmischen.

Für globale Gerechtigkeit und den Erhalt der Lebensgrundlagen.